



Claude Ponti

Das schönste Tal der Welt

Moritz 2010 • 48 Seiten • 14,95 • ab 5 (Selberlesen ab 8)

In diesem Bilderbuch sind die Bilder das Wichtigste. Wenn man das Buch aufschlägt, springen einem die Abbildungen förmlich entgegen. Sie zeigen eine Landschaft, die als Landschaft erkennbar ist und nicht nur andeutungsweise ein Flusstal darstellt, das „Das schönste Tal der Welt“, wie auch der Titel dieses großformatigen Bilderbuches lautet.

Es tut der realitätsnahen Zeichnung des Tales keinen Abbruch, dass in ihm Wesen wohnen, die von ihrem Aussehen und ihrem Verhalten her fern jeder Realität sind. Und doch verhalten sich diese Fabelwesen so, wie sich Menschen, vor allem Kinder, an die sich das Bilderbuch richtet, in ähnlicher Situation verhalten.

Es sind Twims, die in diesem Tal wohnen, durch das sich ein Fluss schlängelt, an seinem Ursprung klein, dann immer breiter werdend, bis er sich ins Inselmeer ergießt. Es gibt auf dieser Übersichtstafel, die sich in ähnlicher Weise auf mehreren ganzseitigen Abbildungen wiederholt, viel zu sehen, viele kleine Einzelheiten, viele Details, die manchmal durch eine nebenstehende kleine Schrift erklärt werden, wie etwa „Holzbrücke“ oder „Guschni-Teich“. Die Erklärung, was ein Guschni ist, steht auf der Seite gegenüber: „Guschnis“ waren die Bewohner des Tals, bevor die „Twims“ kamen. Von den „Twims“ handelt die zu den Bildern erzählte Geschichte.

„Das ist mein Tal“, sagt ein kleiner Twin gleich am Anfang und „Mein Tal“ lautet im Französischen auch der Originaltitel. Dieser kleine Twin, der von seinen Eltern den schönen Namen „Wuschli-Bluh“ erhalten hat, berichtet im Fortlauf der Geschichte, wie er und seine Geschwister die Tage und die Jahreszeiten im Tal verbringen. Da ist zunächst der Haus-Baum mit seinen vielen Räumen, in dem die ganze Familie wohnt: Der kleine Twin, die Ichperson der Geschichte, zählt sie der Reihe nach auf: Papa, Mama, Mamas Eltern, Papas Eltern, vier Schwestern, vier Brüder und Didi, dem Aussehen nach ein kleiner Teddybär. Es gibt in diesem Tal einen „Verirr-dich-nicht-Wald“, in dem die Kinder mit einem Faden herumlaufen, in Art der antiken Ariadne. Auch wenn dichter Nebel über dem Tal liegt, kann man sich verlaufen. Und dann ist da noch „Der schrecklich traurige Riese“, der über dem Flusstal auf einem Felsen hockt und den die Twin-Kinder aufzuheitern versuchen. „Im Winter“, wie ein Kapitel heißt, werden Schneemänner gebaut oder drinnen ein Fernsehprogramm angeschaut.

Die Kinder der Twims verhalten sich also fast genau so wie Menschenkinder, und das zeigt sich auch in den weiteren Kapiteln dieses farbenprächtigen Bilderbuchs. Es gibt da noch ein „Austob-Haus“, wenn einen mal die Wut gepackt hat, einen „König der Bäume“, der gern die Vögel zwitschern hört, Ein „Sommer“ mit reifen Früchten und Lagerfeuer und zum Schluss „Die Nacht der Papas“ mit einer überdimensionalen Statue. „Alle Papas gehen da rein, um zu lernen, wie man ein guter Papa wird“, belehrt Papa Twin seinen fragenden Sohn Wuschli-Bluh.

Alle diese Geschichten von den Twins werden überhört von den Illustrationen des Franzosen Claude Ponti. Die Abbildungen zeigen das Tal in seiner Länge und Breite, meist auf einer ganzen Seite, je nach Jahreszeit mal im strahlenden Sonnenschein, mal verhangen von dunklen Wolken. Und überall wuscheln die Twins herum, man muss sie manchmal suchen, so klein sind sie. Und weil sie so klein sind und man sie suchen muss, schaut man sich dieses von Fantasie erfüllte Bilderbuch immer wieder an.

Rudolf van Nahl